

## GUTEN MORGEN



Ein Opfer kehrt an den Ort des Geschehens zurück. Tief sitzen dabei die Erfahrungen, die Norbert Denef vor über 40 Jahren in seiner Heimatstadt Delitzsch machen musste. Da, wo Vertrauen und Zuwendung gepredigt wurden, sah es für ihn ganz anders aus. Statt selbst gewollter sexueller Erfahrungen, die sich im jugendlichen Alter anbahnen, wurde er Opfer eines erwachsenen Mannes. Dass dies unter dem Mantel der geistlichen Fürsorge geschah und nicht aufgearbeitet wurde, sitzt verständlicherweise tief in Denef. Und noch immer fehlt ihm ein grundsätzliches Wort der Kirche. Deshalb auch tritt er immer wieder in die Öffentlichkeit und erhebt seine Stimme. Nicht darüber reden kann kaum der richtige Weg sein. Das Trauma in sich allein verarbeiten, macht auf Dauer die Seele kaputt. Da hilft kein dicker Schildkrötenpanzer. Aus Denef brach es mit einem Schlag heraus, das ist nur allzu menschlich und ließ im Nachhinein auch andere das Schweigen brechen. Dass er den Schritt in die Öffentlichkeit für sich entschied und konsequent weiter verfolgt, muss seine Umwelt akzeptieren – ob sie will oder nicht.

*Ihr Lutz Schmidt*

# Offener Brief an verschlossener Tür

Sexuell missbrauchter Norbert Denef sucht Kontakt mit Gemeinde

Von LUTZ SCHMIDT

**Delitzsch.** Nach sieben Jahren war gestern der als katholischer Messdiener sexuell missbrauchte Norbert Denef zum ersten Mal wieder in seiner Heimatstadt – und heftete einen Brief an die Tür der Kirche St. Marien, in dem er die Gemeinde auffordert, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Als Denef dann um 12 Uhr versuchte, die Kirche zu betreten, war diese verschlossen.

Denef hatte 1993 nach 35

Jahren das Schweigen über das Geschehen im Delitzscher Pfarrhaus gebrochen, wo er vom damaligen Vikar Alfons Kamphusmann und einem weiteren Kirchenmann missbraucht wurde. Seitdem sucht er die Öffentlichkeit und konnte weitere Opfer dazu bewegen, gleichfalls zu reden.

Gestern wurde Denef von einem Fernsehteam des Mitteldeutschen Rundfunks begleitet, das an einer Sendung über sexuellen Missbrauch arbeitet. In dem offenen Brief, der an

die katholische Gemeinde in Delitzsch gerichtet ist, bittet der 57-Jährige, den Opfern eine Möglichkeit zu geben, ihre schreckliche Vergangenheit aufzuarbeiten. Dazu sollte mit Hilfe eines unabhängigen, beiderseits akzeptierten Konflikt-helfers (Ombudsmann) in einer öffentlichen Veranstaltung, gemeinsam mit Opfern und Gemeindevertretern, ein Weg zur Aufarbeitung festgelegt werden. „Es kann doch nicht weiter einfach so getan werden, als habe es den Miss-

brauch in der Gemeinde nie gegeben“, so Denef. Der katholische Pfarrer in Delitzsch, Michael Poschlod, der seit Oktober dieses Jahres im Amt ist, wollte gestern keine Stellungnahme geben.

Der Ex-Delitzscher Norbert Denef macht durch Fernsehauftritte und Veröffentlichungen immer wieder auf das Schicksal Missbraucher aufmerksam. Gegenwärtig arbeitet er an einer Publikation, in der seine Erlebnisse festgehalten sind.

Seite 3

Norbert Denef klopft an Delitzscher Kirchentür



Norbert Denef klopft, nachdem er den Brief an die Gemeinde angebracht hat, an die Kirchentür von St. Marien in der Delitzscher Lindenstraße.

Fotos: Manfred Lüttich

# „Ich habe lange aus Scham geschwiegen“

Von LUTZ SCHMIDT

**Delitzsch.** Dreimal klopfte gestern kurz nach 12 Uhr Norbert Deneff an das Tor der Marienkirche in der Delitzscher Lindenstraße. Doch dieses blieb verschlossen. Kurz zuvor hatte er – in Begleitung eines MDR-Fernseheteams – einen Offenen Brief an die Tür geheftet, der an die katholische Gemeinde St. Marien gerichtet ist und in dem Deneff die Kirche auffordert, aus der Sprachlosigkeit herauszukommen.

Der ehemalige Delitzscher war zwischen 1958 und 1964 vom damaligen Vikar der katholischen Mariengemeinde

Alfons Kamphusmann und einem weiteren Pfarrmitarbeiter sexuell missbraucht worden (wir berichteten) und kämpft nach 35 Jahren des Schweigens um die Aufarbeitung des Geschehenen durch die Kirche. Das Schreiben habe er schon Mitte dieses Jahres an den Kirchenvorstand geschickt und lediglich die Antwort bekommen: „Diesen Brief vom 26. Juni haben wir zur Kenntnis genommen.“

Deneff sagte: „Jeder in der Gemeinde hat doch gegenüber der Geschichte Verantwortung, damit so etwas nicht mehr passieren kann. Wenn ich resigniere, würde ich mich doch

nur zurückziehen wie andere. Man muss darüber reden, um vielleicht einen gemeinsamen neuen Start zu finden.“ Vor dem Gotteshaus empfing gestern Deneff ein weiterer Ministrant (Messdiener) und Freund von damals, dem Ende der fünfziger Jahre im Pfarrhaus Gleiches erlebte. 45 Jahre hatte Holger Hörle die Stadt Delitzsch nicht besucht und sagte unter anderem: „Ich habe lange aus Scham geschwiegen, auch weil ich dachte, ich wäre der Einzige, dem das alles widerfahren ist. Doch dann ging Norbert Deneff an die Öffentlichkeit und ich habe Mut gefasst zu reden. Erst da ging es mir besser. Was ich damals der Kirche übel genommen habe ist, dass der Pfarrer nur versetzt wurde. Er hätte doch selbst Hilfe gebraucht.“

Vor dem ehemaligen Pfarrhaus in der Elisabethstraße kamen bei den beiden Erinnerungen hoch, die ein Fernseheteam mit Kerstin Aldenhoff und Sandor Toth (Kamera) für eine Reportage festhielt, die im Februar gesendet wird. „Ich bin heute aufgeregter als bei jedem anderen Fernsehauftritt“, so Deneff, dessen Gang nach dem vergeblichen Anklopfen an der Kirchentür auch zur ehemaligen Friedensschule (jetzt Ehrenberg-Gymnasium Dübener Straße) und zu seinem alten Elternhaus führte.



Das MDR-Fernseheteam mit Kerstin Aldenhoff und Sandor Toth (Kamera) interviewt Norbert Deneff (Zweiter von links). Links Holger Hörle, der gleichfalls in den sechziger Jahren Messdiener war.